

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 57 (1979)
Heft: 3

Artikel: Kontinente
Autor: Staub, Eleonore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eleonore Staub

Kontinente

«Deutsche Sprach — schwere Sprach», seufzten die Studierenden der Abteilung für Fremdsprachige, wenn man versuchte, sie in die höheren Sphären deutscher Deklination oder Konjugation einzuweihen. In der Tat: Wer begreift auf Anhieb, dass ein gefallenes Mädchen im allgemeinen nicht gefallen *ist*, sondern — oft zu gut — gefallen *hat*? Ebenso unverständlich scheint es, dass man sowohl «*Das macht die Gewohnheit*» als auch «*Die Macht der Gewohnheit*» sagen kann. Aus beidem lässt sich sogar noch eine Allergeweltweisheit formulieren.

Auch für Leute, die Deutsch als Mutter- oder mindestens als Schriftsprache beherrschen, gibt es Ueberraschungen. So erging's mir mit dem Wort «Kontinent». Früher dachte ich dabei nur an die fünf oder sechs Erdteile, an Festland, im Gegensatz zum Meer. Verbindungen wie Kontinentaldrift, Kontinentalsockel, Erdölbohrungen, aber auch interkontinentale Flugreisen, Weltkreuzfahrten stellten sich ein. Schliesslich kommt mir die eindrückliche Farbenfotografie in den Sinn, die die ersten amerikanischen Mondfahrer 1969 heimbrachten: Sie stellt den Aufgang des silberblauen Planeten Erde über den Mondkratern im schwarzen Weltall dar — einen köstlichen Edelstein auf dunklem Samt.

Vor etwa zehn Jahren wurde ich inne, dass «*Kontinent*» noch anderes umschreibt, obwohl ich diese Bedeutung im Fremdwörter-Duden nicht finden konnte. «Kontinent» ist ein Eigenschaftswort und wird — wie «weiss», «schwarz», «verwandt» oder «reisend» — auch zum Haupt- oder Dingwort

erhoben: «Der Kontinente» ist kein Kontinentaler. Er ist jemand, der kontinent, d. h. fest ist. Man bildet daraus einen weiteren Begriff, nämlich die «Kontinenz», was soviel wie Festigkeit oder auch Undurchlässigkeit heisst. Das Gegenteil dazu ist «inkontinent», ein «Inkontinenter», die «Inkontinenz», was «nicht fest» oder «durchlässig» bedeutet.

Wahrscheinlich weiss man heute besser Bescheid als ich damals mit immerhin etwas über 50 Jahren. Anlässlich der Einweisung ihres betagten Vaters in ein Pflegeheim entschuldigten sich mein Vetter und seine Frau verlegen und wortreich bei der Heimleiterin: der alte Herr sei leider nicht mehr sauber, er könne Stuhl und Urin nicht mehr halten, Tag für Tag müsse man Bettzeug und Leibwäsche reinigen. Die Heimleiterin, eine kompetente, freundliche Krankenschwester, schaute die beiden über ihre Brille hinweg fast mitleidig an. «Aber deswegen müssen Sie sich nicht entschuldigen. 80 Prozent der Menschen, die in ein Pflegeheim eintreten, leiden unter den Schwierigkeiten, die Ihr Vater hat. Sie sind inkontinent.»

«Es verhebet nonig», sagte der grössere Bruder des Baby-Schwesterchens. Kleine Kinder beherrschen die diesbezüglichen Körperfunktionen noch nicht. Erwachsene verlieren diese Fähigkeit infolge von Schwäche oder bestimmten Krankheiten, nicht aber als unausweichliche Folge des Alters.

Das Erlebnis meiner Verwandten lehrte mich mehrere Dinge. Erstens unterschied ich zum erstenmal ein Alters- von einem Pflegeheim. Zweitens erfuhr ich, dass laut Statistik etwa drei Prozent aller Menschen über 65 in Pflegeheimen leben oder Pflegefälle sind. Drittens rechnete ich aus, dass über neunzig Prozent der Seniorinnen und Senioren vermutlich, wenn sie wollten und könnten, als «Kontinente» über Kontinente zu reisen in der Lage wären — und hoffentlich gehören recht viele Leserinnen und Leser der Zeitlupe dazu!

Eleonore Staub